

## **LWL-Freilichtmuseum Detmold: Der Osnabrücker Hof**

*Der Osnabrücker Hof steht für die Situation auf dem Land im Norden Westfalens um 1800. Auf dem Hof lebten zu dieser Zeit unterschiedliche Personengruppen, unter die sich die verschiedenen landwirtschaftlichen Arbeiten verteilten. Neben dem Inhaber des Hofes und seiner Familie standen die Knechte und Mägde, Kötter und Heuerlinge. Ihre Wohnsituation, ihre Rechte und Pflichten gestalteten sich unterschiedlich.*

### **Q5: Töpferei im Osnabrücker Land**

Im Osnabrücker und Tecklenburger Land wurde seit dem Mittelalter Töpferei betrieben, daran erinnern Familiennamen wie Pött(k)er oder Pottbäcker. Ein regionales „Töpferzentrum“ entwickelte sich ab etwa 1760 im Kirchspiel Hagen am Teutoburger Wald. Die Blütezeit dieses ländlichen Gewerbes lag um 1850; damals war „Ossenbrügger Geschirr“ im weiten Umkreis bekannt. 1818 gab es allein im Kirchspiel Hagen acht Töpfer; bis 1823 stieg ihre Zahl auf elf. Größere Betriebe brannten zehnmal im Jahr, kleinere drei- bis siebenmal. Ein Brennofen fasste etwa 250 „Wurf“ an Geschirr; ein „Wurf“ bestand je nach Größe aus zwei bis acht Gefäßen. Nach Abzug von etwa 15 Prozent Fehlbränden ergibt sich für die acht Hagener Töpfer für 1818 eine Jahresproduktion von 9.200 Wurf oder 46.000 Stück. Fehlbrände waren verformte oder gesprungene Töpferwaren, die weggeworfen wurden. Misslang ein ganzer Brand, konnte dies den Töpfer in den Ruin treiben. Mit der Verbreitung von Industrieware aus Steingut, Porzellan, Gusseisen oder emailliertem Blech verloren die ländlichen Töpfereien ihre Existenzgrundlage. Um 1900 gab es in Hagen noch drei Töpfereien; die letzte wurde 1959 geschlossen.

Die ländlichen Töpfereien im Osnabrücker Land stellten einfache Gebrauchskeramik aus Ton (Irdenware) her: Schüsseln, Teller, „Näppkes“ (kleine Näpfe), Tassen, Kochgeschirr, Milch-, Kaffee- und Tabaktöpfe sowie Blumentöpfe und „Piepvögel“ (Kinderspielzeug) her. Der rötlich brennende Ton wurde mit Linien, Wellen und einfachen Mustern, manchmal auch Blumen und figürlichen Motiven oder Inschriften und Jahreszahlen in Weiß sowie Braun-, Gelb- und Grüntönen bemalt. Anschließend wurde die Oberfläche mit einer Glasur überzogen.

*Quelle: LWL Freilichtmuseum Detmold - Westfälisches Landesmuseum für Volkskunde / hrsg. vom Landschaftsverband Westfalen-Lippe, LWL-Freilichtmuseum Detmold, Westfälisches Landesmuseum für Volkskunde, mit Beitr. von Jan Carstensen, Heinrich Stiewe, Gefion Apel, Stefan Baumeier, Kirsten Bernhardt u.a. - Detmold: Freilichtmuseum, 2009.*